

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Maria Montessori

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



B.21

Normen und Ziele der Erziehung

Maria Montessori – Über die Entwicklung des Kindes. Ein Modell für den Hybridunterricht

Anja Hepp



Normen umfassen sich manche leichter selbstbestimmt und leichter befreit in Zusammenhang zwischen der Lernzeit und dem vorgeschriebenen Kursplan, die Kinder in der Schule mit wenig Freizeitspanne? Diese Einheit soll es, unterrichtliche Inhalte zur Gestaltung und Förderung von Schülern zu reflektieren und Konzepte für die eigene Schule zu entwickeln.

KOMPETENZSTÄRKE

Jahrgangsstufe: 11-12

Kompetenzen: pädagogische Sachverhalte beschreiben und Anwendung der Fachsprache, Themenkomplex ergründen, Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Handlungsoptionen

Methoden: Textarbeit, Eigenrecherche, erzieherische Interventionen, Collage erstellen, Hörspiele mit Audio-Sound erstellen

Thematische Bereiche: Lernprozesse, Medien, Spiel, Spieltheorie, die Auf-

Medien: erzieherische Prozesse, Bedeutung der freien Wahl, Rolle von Lernprozessen und Lern-, pädagogische Praxis

Fachübergreifend: Pädagogik, Sozialkunde, Ethik, Politik, Sport, Musik, Sozialwissenschaften, Psychologie

B.21

Normen und Ziele der Erziehung

Maria Montessori – Über die Entwicklung des Kindes. Ein Modell für den Hybridunterricht

Anna Hoja



© RAABE 2021

© FatCamera/E+

Warum verhalten sich manche Kinder unselbstständig und lustlos? Besteht ein Zusammenhang zwischen der Lernunlust und den vorgefassten Konzepten, die Kindern in der Schule nur wenig Freiraum lassen? Diese Einheit lädt ein, reformpädagogische Ansätze zur Entwicklung und Förderung von Schulkindern zu reflektieren und Konzepte für die eigene Schule zu entwickeln.

KOMPETENZPROFIL

| | |
|------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Jahrgangsstufen: | 11–13 |
| Kompetenzen: | pädagogische Sachverhalte beschreiben unter Verwendung der Fachsprache; Theorieansätze vergleichen; Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns erörtern |
| Methoden: | Textarbeit, Argumentationen visualisieren, Internetrecherche, Collage erarbeiten, Homepage mit Adobe Spark erstellen |
| Thematische Bereiche: | Urteilsprozess; innerer Bauplan des Kindes; Polarisierung der Aufmerksamkeit; sensible Phasen; Bedeutung der freien Wahl; Rolle von Lehrperson und Schule; pädagogische Praxis |
| Medien: | Primär- und Sekundärtexte, Edupad, Padlet, Mentimeter |
| Fachübergreifend: | Sozialwissenschaften; Psychologie |

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| M 1 | Montessoripädagogik – Ein alternativer Ansatz zur Entwicklungsförderung? | 13 |
| | M 1a Hilf mir, es selbst zu tun! – Thematische Hinführung | |
| | M 1b Die eigene Lernperspektive eruieren – Erwartungen an Schulanfänger | |
| | M 1c Wer ist Maria Montessori? – Eine Homepage gestalten | |
| M 2 | Sollten wir an unserer Schule montessoripädagogische Ansätze in den Schulalltag integrieren? – Ableitung einer Beurteilungsfrage | 18 |
| | M 2a Anbahnung eines Spontanurteils zur Beurteilungsfrage | |
| | M 2b Grammatik der Urteilsbildung nach Sander und Rösen | |
| | M 2c Wie gelingt die pädagogische Urteilsbildung und Visualisierung durch Mentimeter? | |
| M 3 | Hilf mir, es selbst zu tun! – Anthropologische Grundannahmen Maria Montessoris | 23 |
| | M 3a Harald Ludwig: Der innere Bauplan des Kindes | |
| | M 3b Maria Montessori: Absorbierender Geist | |
| | M 3c Ingeborg Waldschmidt: Die sensiblen Phasen der kindlichen Entwicklung nach Maria Montessori | |
| | M 3d Maria Montessori: Polarisierung der Aufmerksamkeit | |
| | M 3e Wie gelingen Ergebnissicherung und Austausch mit dem digitalen Tool Padlet? | |
| M 4 | Montessoripädagogik in der Schule | 30 |
| | M 4a Welche Rolle kommt der Lehrperson zu? | |
| | M 4b Welche Rolle spielt die vorbereitete Umgebung? – Montessorimaterial | |
| | M 4c Maria Montessori: Die freie Wahl | |
| | M 4d „Lernen nach Maria Montessori“ – Ein Beispiel aus der Praxis | |
| M 5 | Chancen und Grenzen montessoripädagogischer Ansätze in der Schule | 36 |
| | M 5a Untersuchung und Beurteilung verschiedener montessoripädagogischer Ansätze an Schulen | |
| | M 5b Implementierung montessoripädagogischer Ansätze an unserer Schule – Ein fiktives Szenario | |
| | M 5c Ton ab! – Veröffentlichung des Gesamturteils in Form einer Audioaufnahme | |

Janusz Korczak – Ein weiterer Reformpädagoge **38** **M 6****M 6a** Das Kind als vollwertiges Individuum verstehen und achten**M 6b** Grenzen und Möglichkeiten von Korczaks Reformpädagogik

Lernerfolgskontrolle **42** **M 7****M 7** Klausurvorschlag: „Die Selbsttätigkeit fördern“

Erwartungshorizonte **45**

Maria Montessori – Über die Entwicklung des Kindes

Fachliche Einordnung – Wer war Maria Montessori?

Maria Montessori (1870–1952) war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin. Weithin bekannt ist sie heute für ihr Konzept der Montessoripädagogik. Sie veröffentlichte mehrere Werke. Darin präsentierte sie die von ihr selbst entwickelten Lernmaterialien und erläuterte das Prinzip der beobachtenden Distanz des Erziehers. Sie gilt als Reformpädagogin, weil sie, wie in der Reformpädagogik üblich, die Pädagogik vom Kinde her verstand. Sie entwickelte verschiedene Ansätze zur Reform von Schule, Unterricht und Erziehung.

Als erste und einzige Frau studierte Maria Montessori 1892 Medizin. Ihren Schwerpunkt setzte sie gegen Ende des Studiums in der Kinderheilkunde. Solange sie als Ärztin tätig war, fragte sie sich immer nach dem Warum. Sie wollte erkunden, wie es gelingen könnte, den Kranken zu helfen. Deswegen arbeitete sie vermehrt mit geistig beeinträchtigten Kindern. Sie half bei der Ausbildung von Pädagogen. Im Jahr 1900 übernahm sie die Leitung einer Modellschule. 1902 nahm Maria Montessori ein weiteres Studium auf, u. a. dasjenige der Pädagogik.

Hilf mir, es selbst zu tun! – Was zeichnet Montessorimaterial aus?

Maria Montessori entwickelte das berühmte Montessorimaterial. Es ermöglichte geistig beeinträchtigten ebenso wie nicht beeinträchtigten Kindern einen erfolgreichen Schulabschluss. Montessorimaterial enthält immer eine eigene Fehlerkontrolle. Es spricht die Sinne des Kindes an. Eingebettet findet es sich in eine vorbereitete Umgebung. Diese war für Maria Montessori essenziell. Die Materialien dürfen das Kind nicht mit Reizen überfluten. Aufgabe der Lehrperson ist es deshalb, das Material vorab gezielt auszuwählen. Das Material liegt immer an dem dafür bestimmten Platz, damit das Kind seine innere Ordnung finden kann. Nach einer kurzen Einführung der Lehrperson in die Freiarbeit darf das Material selbst gewählt werden.

Anthropologische Grundannahmen – Dem inneren Bauplan des Kindes folgen

1907 wurde das erste Kinderhaus in Rom eröffnet. Maria Montessori übernahm die Leitung. Ihr Ziel war es, auch nicht geistig und/oder körperlich beeinträchtigten Kindern ihr Material zugänglich zu machen. Begleitend führte sie weitere Beobachtungen durch. Während der Arbeitsphasen stellte sie fest, dass auch Kinder ohne Beeinträchtigung sich über einen längeren Zeitraum auf nur einen Gegenstand konzentrierten, unter Nutzung ihrer Sinne, ihrer Motorik und ihrer geistigen Kraft.

Einen Großteil ihrer anthropologischen Grundannahmen formuliert Montessori in der Zeit des Kinderhauses. Sie geht davon aus, dass jedes Kind einen individuellen Bauplan in sich trägt. Dieser befähigt das Kind, zur Außenwelt in Beziehung zu treten und sich entsprechend zu entwickeln. Im Fokus ihrer Erziehung stehen die verschiedenen sensiblen Phasen, die das Kind befähigen, unterschiedliche Fähigkeiten auszubilden. Diese Phasen durchläuft jedes Kind individuell. Deshalb sollte es in seiner Entwicklung nicht gestört werden. In einer bestimmten Entwicklungsphase sind Kinder beispielsweise besonders empfänglich für die Sprache. Es fällt ihnen in dieser Phase sehr leicht, sprechen zu lernen. Während dieser Phase beschäftigen Kinder sich so lange mit ihrer neuen Entdeckung und üben so lange, bis sie Befriedigung empfinden. Erst im Anschluss entwickeln sie erste Worte.

Auch der absorbierende Geist spielt nach Montessori hierbei eine Rolle. Das Kind nimmt von Geburt an Eindrücke aus der Umwelt auf. Der absorbierende Geist ermöglicht es ihm, unbewusst, wie nebenbei seine Muttersprache zu erlernen, ohne dass es sich das bewusst vornimmt. Der absorbierende Geist ebbt im höheren Alter ab. Das unbewusste Erlernen wird dann durch ein bewusstes Arbeiten ersetzt.

Hier knüpft auch die von Montessori beobachtete Polarisierung der Aufmerksamkeit an. Das Kind befasst sich so lange mit einer Entdeckung oder auch mit dem Montessorimaterial, bis es mit seiner Arbeit zufrieden ist und eine innere Befriedigung verspürt. Während dieser Polarisierung der Aufmerksamkeit nimmt das Kind seine Umwelt kaum wahr. Es arbeitet hoch konzentriert.

Maria Montessoris Methoden waren so erfolgreich, dass noch weitere Kinderhäuser, die nach ihr benannt waren, öffneten. Diese Häuser waren für Kinder gemacht. Alle Möbelstücke und das gesamte Inventar waren in kindgerechter Größe vorhanden. An ihrem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun!“ orientierte sich der Alltag der Kinderhäuser. Weil den Kindern das eigenständige Üben unter Hilfestellung zugetraut wurde, machten sie große Fortschritte.

Wissen weitergeben – Buchprojekte und Lehrerbildung

In den folgenden Jahren entwickelte Maria Montessori ihre Methoden und ihr Material weiter. Ihre Veröffentlichungen machten sie auch international berühmt, bis in die USA. 1910 gab sie ihre ärztliche Tätigkeit auf, ebenso wie ihre Lehrtätigkeit an den Universitäten. Maria Montessori hielt u. a. in den USA Vorträge und veröffentlichte weitere bedeutende Werke, wie z. B. „Dr. Montessoris own handbook“ (1914) und 1936 „The secret of childhood“. Außerdem rückte die Ausbildung der Lehrkräfte nach Montessori immer weiter in den Fokus. Lange Zeit übernahm sie diese selbst. Nach einer weiteren Station in Barcelona wurden die Montessorieinrichtungen in den 30er-Jahren aufgrund des nationalsozialistischen Regimes geschlossen. 1936 floh Maria Montessori nach Laren in die Niederlande. Auch dort baute sie ein Ausbildungszentrum auf. Drei Jahre später sollte Montessori in politischer Gefangenschaft der Briten sieben Jahre in Indien verbringen, um dort Vorträge zu halten. Ihre Aufgabe war es u. a., den Analphabetismus in Indien bei Kindern und Erwachsenen einzudämmen. 1949, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, zog sie nach Europa, in die Niederlande, zurück. Dort starb sie im Mai 1952 im Alter von einundachtzig Jahren eines natürlichen Todes.

Janusz Korczak – Ein weiterer Reformpädagoge

Janusz Korczak, ein weiterer Reformpädagoge, lebte von 1878/79 bis 1942. Wie Maria Montessori war Korczak Kinderarzt und Pädagoge. Außerdem schrieb er Kinderbücher. Er eröffnete, ähnlich wie Maria Montessori, jüdische Waisenhäuser in Warschau und leitete diese. Anders aber als Maria Montessori betrachtete er die Pädagogik nicht vom Kinde aus, sondern vom Menschen. Ihm galten Kinder als eigenständige Individuen. Zwar mussten sie sich noch entwickeln. Dennoch sprach er ihnen früh ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Selbstständigkeit zu. Seine Erziehung in seinen Waisenhäusern achtete sowohl die Rechte des Kindes (wie z. B. das Recht auf Zeit und Raum) wie auch deren demokratische Rechte. Die Erziehenden hielt Korczak dazu an, den Kindern Freiräume und Zeit zur Entfaltung einzuräumen. Außerdem befürwortete er ein partnerschaftliches Miteinander. Im Gegensatz zu Montessori entwickelte Korczak kein geschlossenes pädagogisches Konzept mit einer ihm zugehörigen Ausstattung. Er bezog sich auf seine Erfahrungen. 1942 wurde Korczak mit zweihundert Kindern seines Waisenhauses und den Mitarbeitern ins Konzentrationslager nach Treblinka gebracht, wo er ermordet wurde.

Die Individualität des Kindes stärken – Elemente der Montessoripädagogik

Das deutsche Schulsystem steht in der Kritik. Immer mehr weiterführende Schulen implementieren montessoripädagogische oder andere reformpädagogische Ansätze. Denn im Fokus der Reformpädagogik steht die Förderung und Stärkung der Individualität eines jeden Kindes. Die zu vermittelnden Bildungsinhalte werden vom Menschen aus betrachtet. „Bei der Reformpädagogik geht es [...] um nachhaltige strukturelle und inhaltliche Reformen, die Leben, Lernen und Lehren als heterogene Einheit und Chance begreifen und gestalten. Es geht um den Erwerb sozialer, kognitiver und

emotionaler Schlüsselkompetenzen bei Erziehern, Lehrern und Schülern. Es geht auch um den laufenden Transfer neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus den relevanten Bezugswissenschaften in die Praxis. Dies alles jedoch nicht mit dem Ziel, einem Mainstream oder dem internationalen Wettbewerb zu entsprechen, sondern im Dienst des Menschen und seines natürlichen Lebenserhalts.“¹

Ergänzende Materialien

- ▶ **Korczak, Janusz:** *Wie man ein Kind lieben soll.* Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.
In seinem bedeutendsten Buch zeigt Korczak, wie die Begegnung mit Kindern auf Augenhöhe gelingt. Seine Überlegungen nehmen aktuelle Partizipationsprozesse in Kindertagesstätten und Schulen vorweg. Seine Charakterisierung des Erzieherberufes kann allen, die mit Kindern arbeiten, als Leitfaden dienen.
- ▶ **Ludwig, Harald (Hrsg.):** *Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage.* Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2003.
Dieses Buch gibt Einblick in Beiträge Maria Montessoris zur Anthropologie und Didaktik, die in den 1920er-Jahren parallel zu ihren größeren Werken in deutscher Sprache erschienen. Der Band erleichtert den Zugang zu Montessoris Arbeit, die wesentliche Impulse für die Entwicklung einer pädagogischen Anthropologie, die Ausbildung neuer Lerntheorien und die Schaffung von Selbstbildungsmitteln gab.
- ▶ **Montessori, Maria:** *Kinder sind anders.* Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2014.
Dieser Band fokussiert zwei zentrale Gedanken und pädagogische Prinzipien Maria Montessoris: die Entfaltung der Individualität des Kindes und dessen Selbstbildungstrieb.
- ▶ **Montessori, Maria:** *Die Entdeckung des Kindes.* Klett Verlag, Stuttgart 1909.
In diesem Band veröffentlicht Maria Montessori nach zehn Jahren wissenschaftlicher Vorarbeit die Grundgedanken ihrer Pädagogik.
- ▶ **Montessori, Maria:** *Das Kind in der Familie. Gesammelte Werke.* Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2011.
Dieser Band versammelt Vorträge Maria Montessoris aus dem September und Oktober 1922. Im Fokus hier steht die Familienerziehung.
- ▶ **Waldschmidt, Ingeborg:** *Maria Montessori. Leben und Werk.* C.H.Beck, München 2001.
Ingeborg Waldschmidt ist eine exzellente Kennerin Montessoris. Sie stellt deren Pädagogik vor und skizziert kurz und griffig zentrale Gedanken und Überlegungen.

Didaktisch-methodisches Konzept

Anmerkungen zum aktuellen Hybridunterricht

Die aktuelle Schulsituation stellt, bedingt durch die Corona-Pandemie, viele Kolleginnen und Kollegen vor große Herausforderungen. Distanzlernen, Hybridunterricht oder Präsenzunterricht machen eine genaue Planung unmöglich. Immer wieder sind neue Entwicklungen zu berücksichtigen. Die Digitalisierung von Schulen ist wichtiger denn je. Denn nur so können die Schülerinnen und Schüler sowohl im Präsenz-, im Distanz- als auch im Hybridunterricht bestmöglich betreut werden. Vor allem der Pädagogikunterricht steht vor einer besonderen Aufgabe. Er soll die Lernenden in der Oberstufe auf das Abitur vorbereiten. Der Förderung der Urteilskompetenz kommt dabei im Pädagogikunterricht zentrale Bedeutung zu. Deshalb gilt es nun, Alternativen zu entwickeln, die

¹ Schumacher, Eva: „Das Montessori-Konzept - Kernziel, Aktualität und bildungspolitische Relevanz unter besonderer Berücksichtigung der Aus- und Fortbildungssituation von Erzieher*innen und Lehrer*innen“. Zu finden unter: <http://www.montessori-baden-wuerttemberg.de/uploads/media/VortragSchumacher.pdf>, S. 1. [zuletzt aufgerufen am 5.1.2021]

nicht zwingend auf den Präsenzunterricht angewiesen sind. Diese können weder den Austausch noch wertvolle Diskussionen im Kurs ersetzen. Sie können das Gespräch aber vorbereiten und ergänzen, wenn Präsenzunterricht nicht möglich ist.

Arbeiten mit einem Onlineportal

Die nachfolgende Reihe zeigt Möglichkeiten auf, Pädagogikunterricht mithilfe verschiedenster digitaler Tools schülerorientiert zu gestalten, ohne auf den Austausch zwischen den Lernenden zu verzichten. Notwendige Voraussetzung ist dafür ein Portal, das als Onlinetafel fungiert. Dieses Portal dient der Sammlung und Präsentation von Ergebnissen, als Diskussions- und Feedback-Plattform für das Erarbeitete. Beispielhaft werden im Folgenden die kostenlosen digitalen Tools Padlet und Edupad eingesetzt und vorgestellt. Beide ermöglichen kollaboratives Arbeiten.

Arbeiten mit Padlet

Padlet ist eine digitale Pinnwand, auf der Texte, Bilder, Videos, Links, Sprachaufnahmen, Bildschirmaufnahmen und Zeichnungen abgelegt werden können. Dabei werden verschiedene Vorlagen verwendet, um in die kooperative Arbeit zu starten. Die Schülerinnen und Schüler können eigene Ergebnisse hochladen, andere Ergebnisse kommentieren oder Fragen stellen, sodass auch im Hybridunterricht ein Austausch möglich ist.

Edupad

Edupad ist ein webbasierter kollaborativer Texteditor, der es mehreren Schülerinnen und Schülern ermöglicht, gleichzeitig an einem Dokument zu arbeiten.

Arbeiten mit OneNote

Einige Schulen haben das Microsoft-Office-Paket und arbeiten mit OneNote. In OneNote verfügt jede Schülerin/jeder Schüler über einen eigenen Abschnitt, in welchen die Lehrkraft Einsicht nehmen kann. So sind sowohl individuelles Feedback als auch kollaboratives Arbeiten möglich. Die strukturelle Aufteilung kann dem Beispiel einer anderen Unterrichtsreihe entnommen werden.

Arbeiten mit Mentimeter

Die Plattform Mentimeter ermöglicht ein Echtzeit-Feedback. Sie hilft auch, im Hybridunterricht Urteilsprozesse zu visualisieren. So können Skalen für ein Spontanurteil erstellt werden. Während einer Videokonferenz stimmen die Lernenden individuell über ihr mobiles Endgerät ab, während das Ergebnis gleichzeitig über eine Präsentation in der Konferenz visualisiert wird. Dieses digitale Tool ist kostenlos. Die Lehrkraft muss sich einmal registrieren. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich nicht einloggen. Sie können direkt über einen Code abstimmen.

Wie geht die vorliegende Einheit methodisch vor?

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die anthropologischen Grundannahmen Maria Montessoris und erkennen sie als reformpädagogisches Konzept. Sie lernen den inneren Bauplan des Kindes, den absorbierenden Geist sowie die Polarisation der Aufmerksamkeit kennen, stellen Bezüge zu Praxisbeispielen und zur Umsetzung an der eigenen Schule her, erörtern Grenzen und Möglichkeiten des Konzeptes, vergleichen und beurteilen dieses. Abschließend entwickeln sie Ideen zur Umsetzung eines montessoripädagogischen Konzeptes an ihrer Schule.

Wie bettet sich die vorliegende Einheit in den Lehrplan?

Das Konzept Maria Montessoris rückte im Zuge des neuen kompetenzorientierten Kernlehrplans in einen neuen Kontext. Wurde die Montessoripädagogik vor der Überarbeitung des Kernlehrplans als elementarpädagogisches Konzept diskutiert, so steht nun die Einordnung in die Reformpädagogik im Fokus der Betrachtung. Dies fordert von den Schülerinnen und Schülern, sich als Objekte ihrer eigenen Entwicklung und ihres Lernverhaltens sowie als pädagogisch handelnde Subjekte mit den Möglichkeiten und Grenzen eines reformpädagogischen Konzepts aus pädagogischer Perspektive auseinanderzusetzen. Diese Doppelstruktur charakterisiert auch den Unterricht. Die Lernenden erfahren während des gesamten unterrichtlichen Vorhabens, was ein reformpädagogischer Ansatz in Form der Montessoripädagogik im Schulalltag konkret bedeutet, beispielsweise anhand der ihnen zur Verfügung gestellten montessoripädagogischen Schulkonzepte und Fallbeispiele.

Diese Einheit kann gesondert oder im Kontext einer übergeordneten Reihe zu Reformpädagogiken eingesetzt werden. Sie bettet sich gemäß den Abiturvorgaben des Schulministeriums in den inhaltlichen Schwerpunkt „Montessoripädagogik als ein reformpädagogisches Konzept“, ins Inhaltsfeld 5 „Werte, Normen und Ziele in Erziehung und Bildung“ des Kernlehrplans Erziehungswissenschaft der Sekundarstufe II für den Grundkurs.

Hinweise zu den Materialien

M 1

M 1a sensibilisiert die Lernenden für das Thema. Ein Bild visualisiert den Ansatz Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Selbstständigkeit und Individualität des Kindes rücken in der Reformpädagogik in den Fokus. Das Kind soll selbst aktiv werden, die Welt eigenständig begreifen. Der Erzieher fungiert als Helfer. Im Fokus steht die Frage, wie viel ein Kleinkind schon selbstständig erledigen kann. Wann wird ihm zu viel zugemutet, wann zu wenig? Hemmt Überbehütung die Weiterentwicklung? Wie kann der Erzieher helfend eingreifen?

In M 1b eruieren die Lernenden, anknüpfend an eigene Erfahrungen, zunächst die eigene Lernperspektive. So gelingt der Einstieg in das Thema „Lernen und Erziehung in Schulen und Kindergärten“. Im zweiten Schritt werden Kriterien für die Feststellung der Schulfähigkeit erarbeitet. Diese werden dann in Bezug gesetzt zu Handlungsmöglichkeiten der Erzieherinnen und Erzieher. Wie gelingt es, Schulfähigkeit zu fördern? Erörtert wird dies anhand der Kriterien Motorik und Bewegung, Sprache und Sprachverhalten, Zahl- und Mengenbegriff, Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Kenntnisse, Gedächtnis und Merkfähigkeit, Leistungs- und Arbeitsverhalten, psychischer Zustand, Individualverhalten und Sozialverhalten. Die Schülerinnen und Schüler erörtern die Realisierbarkeit der genannten Anforderungen und ziehen alternative pädagogische Konzepte in Betracht. Konzepte von Waldorf- oder Montessorischulen sollten bekannt sein.

M 1c legt die Grundlage für die sich anschließende Arbeit mit der Montessoripädagogik. Die Lernenden recherchieren zur Person Maria Montessoris und zum Stichwort „Reformpädagogik“. Kollaborative Tools wie Microsoft Sway (enthalten im Office-Paket der Schulen) oder das kostenlose Adobe Spark ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, in Partner- oder Gruppenarbeit eine eigene Homepage zum Thema „Maria Montessori – Reformpädagogin“ zu erstellen. Diese kann anschließend mithilfe eines Links anderen Kursmitgliedern präsentiert werden. So gelingt es, zentrale Aspekte im Präsenz- und im Hybridunterricht zu visualisieren.

M 2

M 2a initiiert ein Spontanurteil anhand eines fiktiven Szenarios. Das Spontanurteil steht im Urteilsprozess nach Wolfgang Sander und Gernod Röken an erster Stelle. Es bildet die Grundlage für die nachfolgende Urteilsbildung. Das Bild mehrerer Kinder in einem Klassenzimmer, die alle individuell an verschiedenen Sachen arbeiten, bahnt die Urteilsbildung an. Alternativ kann auch ein Bild der eigenen Schule gewählt werden, um diesen Arbeitsschritt noch enger an die Lebenswelt der Lernenden anzubinden. Aufgegriffen wird damit zugleich die Doppelperspektive der Schülerinnen und

Schüler. Sie sind Lernende und bewerten gleichzeitig auf der Metaebene Vorgänge an ihrer Schule, von denen sie als Schüler selbst betroffen sind. Dieser didaktische Kniff erhöht die Beteiligung an Gruppendiskussionen und motiviert zur Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand. Die Bildkonstellation wirft verschiedene Fragestellungen auf, die im Anschluss an die Bildbetrachtung formuliert werden. Die Beurteilungsfrage, ob montessoripädagogische Ansätze an der eigenen Schule implementiert werden sollen, wird im weiteren Unterrichtsverlauf immer wieder aufgegriffen. Auf sie hin spitzt sich die Einheit zu. Der Urteilsprozess muss sich als notwendig herausstellen. Nur so gelingt es, bloße Meinungsäußerungen von einer fundierten, kriteriengeleiteten Beurteilung zu unterscheiden. Der Beurteilungsprozess als solcher gibt die Struktur des Pädagogikunterrichts vor, der den Lernenden im Laufe der Einführungsphase der Oberstufe bewusst werden soll.

M 2b beleuchtet den idealen Ablauf des Beurteilungsprozesses nach Sander und Rösen. „Meinen“ bezieht sich nur auf die individuellen Überzeugungen eines jeden Einzelnen. Der Unterschied zwischen „Meinen“ und „Urteilen“ liegt in der Bezugnahme auf Kriterien. Das Gesamturteil ergibt sich, indem diese gewichtet werden. Die Detailurteile bilden dabei die Grundlage für das Gesamturteil. Hier werden die genannten Kriterien mit der Wirklichkeit abgeglichen. Anhand pädagogischer Kriterien wie Mündigkeit, Bildsamkeit, pädagogische Transformation und pädagogische Interaktion können Beurteilungsfragen beantwortet werden.

M 2c leitet über zur übergeordneten Fragestellung. Der Laufzettel bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Ergebnisse während des Unterrichts zu sichern. Die Struktur der Reihe folgt dem Prozessmodell des pädagogischen Handelns nach Klaus Beyer sowie der Grammatik der Urteilsbildung nach Sander und Rösen. Der Urteilbildungsprozess fordert eine Entwicklung der Problemfrage, das Fällen des Spontanurteils (vgl. M 2a) und eine Analyse des Theoriegegenstandes zur Formulierung ausgewählter Kriterien. Um auf dieser Grundlage eigene Vorschläge zur Umsetzung montessoripädagogischer Ansätze an der eigenen Schule zu entwickeln, werden mithilfe theoretischer Erkenntnisse pädagogische Kriterien erarbeitet, aus denen anschließend ein Gesamturteil abgeleitet wird. Abschließend reflektieren die Lernenden den Prozess ihrer Urteilsbildung. Nur so gelingt es, das theoretische Modell der Grammatik der Urteilsbildung auf die praktische Ebene zu bringen. Die Lernenden urteilen nicht nur anhand der pädagogischen Kriterien. Sie werden mündig, indem sie den Urteilsprozess aktiv mitgestalten. Die angestrebte Urteilsfähigkeit erlaubt es den Lernenden, subjektive Theorien und Präkonzepte zu identifizieren, aus unterschiedlichen pädagogischen Perspektiven heraus zu beurteilen, pädagogische Maßstäbe für eine eigene Beurteilung zu entwickeln und anzuwenden, begründet Stellung zu nehmen, ein individuelles Gesamturteil zu formulieren und so den eigenen Beurteilungsprozess zu reflektieren.

M 3a erläutert eine anthropologische Grundannahme Maria Montessoris, den inneren Bauplan des Kindes. Er bestimmt die geistige Entwicklung des Kindes. Montessori begreift den Menschen als ein Kulturwesen, das sich planmäßig wie eine Pflanze entwickelt. Indem der Mensch sich aktiv mit seiner natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt auseinandersetzt, baut er sich selbst auf. Das Kind, so Montessori, ist der „Baumeister des Menschen“. Sein Tätigkeitsdrang treibt ihn dazu an, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich weiterzuentwickeln.

Im Fokus von M 3b steht die anthropologische Grundannahme des absorbierenden Geistes, einer unbewussten Geistform, die im Kind existiert und über eine schöpferische Kraft verfügt. Der absorbierende Geist agiert nicht unter Willensanstrengungen, sondern unter der Führung innerer Sensibilitäten. In der Dunkelheit des Unbewussten aufgenommene Bilder bleiben verborgen. Sie werden durch geheimnisvolle Sensibilitäten fixiert, ohne dass dies nach außen sichtbar wird. Erst, wenn diese geheimnisvolle Erscheinung sich vollzogen hat, kommt die schöpferische Erwerbung ans Licht des Bewusstseins, wo sie mit all ihren Einzelheiten verankert bleibt. Das Kind absorbiert ohne jegliche Anstrengung z. B. komplexe kulturelle Gebilde wie die Sprache.

M 3

M 3c beschreibt die sensiblen Phasen der kindlichen Entwicklung, eine weitere anthropologische Grundannahme Maria Montessoris. Als sensible Phasen bezeichnet man bestimmte Empfänglichkeiten, die im Entwicklungsprozess periodisch auftreten. Bei Lernprozessen, die durch eine sensible Phase ausgelöst werden, ist vor allem die Aktivität von besonderer Bedeutung. Montessori spricht nicht von reiner Neugier des Kindes, sondern von einem starken emotionalen, verbundenen, leidenschaftlichen Interesse an einer bestimmten Seite der Umwelt. In seiner Entwicklung durchläuft das Kind verschiedene Phasen großer Empfindsamkeiten. Diese vergehen und werden durch andere ersetzt. Montessori benennt für die Altersstufen des Kleinkinds, des Kindergartenkinds, des Schulkinds und des Pubertäts- und Jugendalters bestimmte sensible Phasen, in denen dem Kind die jeweiligen Lernprozesse besonders leichtfallen, wie z. B. das Erlernen der Sprache beim Kleinkind. M 3d erläutert die anthropologische Grundannahme der Polarisierung der Aufmerksamkeit. Als Polarisierung der Aufmerksamkeit bezeichnet Montessori das Phänomen, dass Kinder über ein enormes Maß an Ausdauer und Aufmerksamkeit verfügen, wenn sie ganz in einer Übung versinken. Auch wenn die Umgebung verschiedene Anreize bietet, sind Kinder so konzentriert, dass äußere Einflüsse sie nicht ablenken. Sie versinken in einer Art Trance, werden ruhiger. Das Kind offenbart außergewöhnliche innere Qualitäten. Beschäftigt sich das Kind mit einer Sache so intensiv, erlebt es die Polarisierung der Aufmerksamkeit, erlebt es die Offenbarung seiner selbst.

M 3e dient der abschließenden Ergebnissicherung und dem Austausch über die zuvor erarbeiteten anthropologischen Grundannahmen Montessoris, a) den inneren Bauplan des Kindes, b) den absorbierenden Geist, c) die sensiblen Phasen und d) die Polarisierung der Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse werden über ein Padlet gesammelt.

M 4 Mithilfe von M 4a stellen die Lernenden die Rolle der Lehrperson nach Montessori dar. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen über die ideale Lehrperson führt in der Regel zu einer hohen Schüleraktivität. Der sich anschließende Vergleich vereinfacht den Zugang zu den Vorstellungen Montessoris. Das Wichtigste am Unterricht ist für sie das Material selbst, nicht die Lehrperson. Das Kind begreift sie als aktives Wesen. Die Mitarbeit der Lehrperson ist nicht ausgeschlossen, zu ihren Aufgaben aber gehören vor allem Beobachtung, Ruhe und Geduld. Worte sind nach Montessori nicht erforderlich, lediglich bei der Erklärung des Materials, eine ihrer Hauptaufgaben. Die Lehrperson vermittelt zwischen dem Material und den Kindern. Außerdem bringt sie das Kind in Beziehung zur Ordnung in der Umgebung, überwacht das vertiefte Kind, damit es nicht von anderen Kindern gestört wird, und leitet zum Umgang mit dem Material an.

M 4b lädt ein, die vorbereitete Umgebung und das Montessorimaterial im Rahmen einer Internetrecherche zu erarbeiten und eigene Ergebnisse anschließend über einen Instagram-Post zu präsentieren. Um den anthropologischen Grundannahmen gemäß zu arbeiten, ist es nach Montessori wichtig, dass in der pädagogischen Praxis der Fokus auf der Selbstständigkeit des Kindes liegt. Dies aber ermöglicht vor allem eine vorbereitete Umgebung, die über ein hohes Maß an Ordnung verfügen muss. Alle Materialien haben ihren eigenen Platz, den die Kinder kennen. Alles ist ihnen verfügbar. Sie können selbst auf das Material zugreifen. Außerdem kommt dem von ihr selbst entwickelten Montessorimaterial eine hohe Bedeutung zu. Bei diesem Material handelt es sich um Gegenstände, welche die Isolation der Sinne so weit wie möglich beinhalten. Außerdem sollen die Materialien über eine eigene Fehlerkontrolle, eine ansprechende Ästhetik, die Aktivität, welche dem Tätigkeitsdrang angemessen ist, und nur über eine bestimmte Menge verfügen, damit das Kind Ordnung in seinen inneren Geist bringen kann. Das Lernprodukt eines Instagram-Posts schafft eine weitere Möglichkeit für den Hybridunterricht. Die Lernenden sind erfahrungsgemäß vertraut mit der App. Sie beschränken sich in ihrer Präsentation auf wichtige Informationen in Form eines kurzen Posts.

M 4c verdeutlicht die Bedeutung der freien Wahl nach Maria Montessori. Freie Wahl oder auch „Freiarbeit“ bedeutet für Montessori nicht, dass das Kind tun kann, was es will. Vielmehr gehorcht es

seinem inneren Drängen und dem Gesetz des Gegenstandes. Im Rahmen von Freiarbeit greifen die Kinder auf das von der Lehrkraft vorbereitete Material zu. Das Kind entscheidet frei, mit welchem Material es sich beschäftigen möchte. Das Material selbst wird von der Lehrkraft vorbereitet. Sie entscheidet, welche Materialien sie den Kindern zur Verfügung stellt.

M 4d gibt einen Einblick in die Praxis einer Montessorischule. Das Video „Lernen nach Maria Montessori“ zeigt Beispiele und Umsetzungsmöglichkeiten der Montessoripädagogik. Die Rolle der Lehrperson, die Freiarbeit und die vorbereitete Umgebung werden hier deutlich. Das Video via YouTube kann auch im Hybridunterricht gut bearbeitet werden. Ein Austausch kann über das unterrichts begleitende Sammelportal oder im Präsenzunterricht erfolgen.

M 5a initiiert eine pädagogische Beurteilung verschiedener montessoripädagogischer Ansätze an weiterführenden Schulen durch eine eigene Recherche der Lernenden. Pädagogische Kriterien wie Mündigkeit (konkret z. B. Förderung der Selbstständigkeit, Förderung der Individualität etc.) helfen bei der Beurteilung der Konzepte. Diese Kriterien werden bereits in der Einführungsphase erarbeitet. Sie werden übergreifend als pädagogische Perspektive verwendet und sind für den Urteilsprozess nach Sander und Röken entscheidend. Im Zuge der Untersuchung verschiedener Schulkonzepte werden die pädagogischen Grundsätze, die konkrete Umsetzung an der Schule, die Rolle der Lehrperson und die Leistungsbewertung dargestellt, anschließend anhand der pädagogischen Kriterien beurteilt und in Form eines Gesamturteils als pädagogisch wertvoll bzw. pädagogisch nicht wertvoll mit entsprechender Begründung ausgezeichnet.

M 5

M 5b schafft ein fiktives Szenario, in dem die Schülerinnen und Schüler als Experten gefragt sind. Auf der nächsten Schulkonferenz soll darüber entschieden werden, ob an der eigenen Schule montessoripädagogische Ansätze implementiert werden. Der Pädagogikkurs hat die Aufgabe, sowohl die Vor- und Nachteile der Montessoripädagogik aufzuzeigen als auch eigene Ideen einzubringen, wie eine Umsetzung an der Schule konkret aussehen könnte. Die Erarbeitung eigener Ideen geschieht in Kleingruppen. Austausch und Erarbeitung erfolgen über EduPad.

M 5c gibt den Lernenden eine Anleitung für die Veröffentlichung und Reflexion der Gesamturteile in Form einer Audioaufnahme an die Hand. Die methodische Herangehensweise ermöglicht den Lernenden, zur Beurteilungsfrage aus M 5b abschließend Stellung zu nehmen und die eigene Meinung zu verbalisieren. Die kriteriengeleitete Auseinandersetzung mit dem Gesamturteil und der vorherigen Gewichtung der Detailurteile gewährleistet eine fachwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gegenstand. Sie stützt sich auf den Prozess der Urteilsbildung. Die Audioaufnahmen können sowohl im Präsenzunterricht als auch im Hybridunterricht über ein Sammelportal (OneNote; Padlet) präsentiert werden.

Im Fokus von M 6a steht der Vergleich der Reformpädagogik Montessoris mit derjenigen Korczaks. Korczak beschreibt die Pädagogik als die Wissenschaft des Menschen, nicht als diejenige des Kindes. Für ihn entscheidend ist vor allem eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Erzieher und Edukand, in der das Kind dem Erwachsenen als vollwertig gilt. Die Beziehung begreift er als eine wechselseitige, von Achtung geprägte. Er selbst führte zwei Waisenhäuser, in denen er den Kindern Grundrechte und demokratische Rechte zusprach. Zu den Grundrechten gehörten für Korczak das Recht auf den Tod, das Recht des Kindes auf den heutigen Tag, das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist, und das Recht des Kindes auf Achtung. Seine Pädagogik unterscheidet sich von derjenigen Maria Montessoris vor allem in Bezug auf sein Bild vom Kind. Er begreift das Kind als vollwertiges Wesen, während für Montessori die Entwicklung in den sensiblen Phasen im Vordergrund steht. Beide sprechen dem Erzieher die Aufgabe des Beobachtens zu. Korczak misst der partnerschaftlichen Beziehung noch mehr Bedeutung bei.

M 6

Ausschnitte aus dem Film „Korczak“ zeigen in M 6b Grenzen und Möglichkeiten seiner Reformpädagogik auf. Ehemalige Waisenkinder üben Kritik an ihrer Erziehung. Ihrer Meinung nach waren

M 7

sie nicht auf das Leben vorbereitet. Die reale Welt, so der Vorwurf, habe anders ausgesehen als das Leben in den Waisenhäusern Korczaks. Die Kinder regierten die Waisenhäuser, indem sie demokratische Mitbestimmung ausübten. Sie erfuhren so ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Dies verdeutlicht vor allem der Videoausschnitt zum Kindergericht. Die Kinder entscheiden selbst, was im Falle eines Vergehens zu geschehen hat. Selbstständigkeit und Verantwortung der Kinder werden so gefördert. Die Videoausschnitte, via YouTube verfügbar, können auch im Hybridunterricht eingesetzt werden. Ein Austausch kann wieder über das Sammelportal oder ggf. im Hybridunterricht erfolgen. Als Klausurtext (M 7a) dient Bernd Neumeisters Text „Die Selbstständigkeit fordern“. Hier stellt er die Grundzüge der Freinet-Pädagogik vor. Ein Vergleich mit der Montessoripädagogik bietet sich an. Ein Erwartungshorizont mit Punkteraster wird angeboten.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Maria Montessori

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



B.21

Normen und Ziele der Erziehung

Maria Montessori – Über die Entwicklung des Kindes. Ein Modell für den Hybridunterricht

Anja Hepp



Normen umfassen sich manche Kinder selbstbestimmt und leisten bereits im Zusammenhang zwischen der Lernzeit und dem vorgeschriebenen Kursplan, die Kinder in der Schule mit wenig Freizeitspanne? Diese Einheit soll es, unterschiedliche Modelle zur Gestaltung und Förderung von Schülern zu reflektieren und Konzepte für die eigene Schule zu entwickeln.

KOMPETENZSTÄRKE

Jahrgangsstufen: 11–12

Kompetenzen: pädagogische Sachverhalte beschreiben und Anwendung der Fachsprache, Themenkomplex ergründen, Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns erkennen

Methoden: Textarbeit, Eigenrecherche, erzieherische Interventionen, Collage erstellen, Hörspiele mit Audio-Spuren erstellen

Thematische Bereiche: Lernprozesse, Medien, Spiel, Spieltheorie, die Aufmerksamkeits-, sensible Phasen, Bedeutung der freien Wahl, Rolle von Lernprozessen und der pädagogischen Praxis

Medien: Prosa- und Sekundärliteratur, Film, Podcast, Videotexte

Fachübergreifend: Sozialwissenschaften, Psychologie